

The background of the page features several stylized, light green grass blades that originate from the bottom right corner and extend upwards and to the left. The blades are simple, elongated shapes with pointed tips, creating a sense of movement and natural growth.

schauspiel **X** hannover

**DIE WELT OHNE UNS (I): ABSCHIEDSFEST**

Botanisches Langzeittheater

# DIE WELT OHNE UNS (I): ABSCHIEDSFEST

Botanisches Langzeittheater

SCHIRMHERR Stephan Weil,  
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover

MIT

Veronika Avraham

Nicolaas von Diepen

Corinna Haug

Florian Hertweck

Christoffer Horlitz

Florian Kochon

Awa Naghipour

Katharina Nay

Gregor Schulz

UND PFLANZEN

-----  
KONZEPTION Aljoscha Begrich / Tobias Rausch (lunatiks produktion)

TEXT UND REGIE Tobias Rausch

AUSSTATTUNG Kirsten Hamm

MUSIK Matthias Herrmann

RECHERCHE Eva-Maria Reimer

WISSENSCHAFTLICHE BERATUNG Joachim Tantau

LANDSCHAFTSGESTALTUNG Johannes Böttger (Inst. Landschaftsgestaltung)

REGIE- UND PRODUKTIONSASSISTENZ Anne-Stine Peters

AUSSTATTUNGSASSISTENZ Julia Raabe

REGIEHOSPITANZ Corinna Haug

AUSSTATTUNGSHOSPITANZ Lisa Baumgarten

THEATERMEISTER Detlef Höhny  
LICHT / TON / VIDEO Claudia Fröhling, Paul Zarniko  
TECHNIK Dirk Husheer, Steffen Imhof, Uwe Peibst  
MASKE Nele Schulz

LEITER DER ABTEILUNGEN  
TECHNISCHE DIREKTION Hanno Hüppe  
WERKSTÄTTEN Nils Hojer  
TECHNIK SCHAUSPIELHAUS Oliver Jentzen  
LICHT Heiko Wachs  
TON Lutz Findeisen  
REQUISITE Ute Stegen  
KOSTÜMDIREKTION Andrea Meyer  
MASKE Guido Burghardt  
MALSAAL Andreas Scholz  
TAPEZIERWERKSTATT Matthias Wohlt  
SCHLOSSEREI Bernd Auras  
TISCHLEREI Heinz-Dieter Hesse  
MASCHINENTECHNIK Dirk Scheibe

In Kooperation mit der Leibniz Universität und NDR Niedersachsen  
19:30 Das Magazin.



Mit freundlicher Unterstützung vom Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Stadt Hannover, Galabau / IGP AG / Wilhelm E. Beckmann KG / Blumen Hoffmann

Dank an Hennig von Alten, Klaus Bonk, Ronald Clark, Andreas Ebard, Kaspar Klafke, Ralf Könecke, Hansjörg Küster, Jutta Papenbrock, Rüdiger Prasse, Michael Rode, Norbert Schittek, Wolfgang Spethmann und Jürgen Zinke.

URAUFFÜHRUNG AM 16.05.2010

Schauen wir zurück auf den Erdball, der uns gehörte;  
wir sehen:  
parzellierte, buntgescheckte Landschaft  
aus gefurchten Äckern,  
Straßen und Autobahnkreuzen,  
von parallelen Rinnen geviertelte Salzwasserwiesen,  
Hochspannungsleitungen quer durch die Landschaft,  
und von strichgeraden Forstwegen durchzogene Waldareale:  
Triumph von Winkel und Gerade.  
Wieviel Mühe, immer wieder ausbessernde Arbeit,  
und fast rührende Sorgfalt stecken in dieser Geometrie.  
Jetzt beginnt es,  
das Ausfransen und Abschürfen,  
Verwaschen und Auswuchern der Form.

Schauen wir sie noch einmal an,  
die Stadt an der Leine,  
so wie sie war, wie wir sie kannten,  
die Orte und Straßen,  
nur nehmen wir die Menschen aus dem Bild heraus,  
und denken die Stadt leer.  
Den Königsworther Platz,  
der kahle Asphalt, Stille auf der Kreuzung  
und die schaltenden Ampeln,  
die noch eine Weile ihre Lichtsignale geben werden,  
bis der Strom aus den Leitungen abbricht.  
Die Kaufhäuser am Kröpcke,  
die Damenabteilung,  
die an Bügeln hängenden Kleidungsstücke,  
Blusen, Wäsche und Röcke,  
ein Fest für Motten,  
die schwarmweise einziehen werden,  
um über den stillstehenden Rolltreppen  
zwischen den Stockwerken zu flattern;  
der Eisstand draußen in der Fußgängerzone,  
langsam schmelzendes Eis,

und im Tunnel darunter die steckengebliebene Stadtbahn  
im Dunkel.

Die Stadt, die Straßen, die Gebäude ohne uns;  
die Marktkirche, totenstill,  
nur einige Kerzen brennen leise knisternd herunter,  
die jemand hier aufstellte;

die leeren Messehallen,  
in denen es sekundenlang nachhallt,  
wenn eine Metalltür vom Wind irgendwo zuschlägt.

Das Ufer des Maschsees,  
die plätschernden Wellen, die Vögel,  
doch ohne spazierende Rentner,

ohne klingelnde Fahrräder,  
ohne Mütter mit ihren Kindern,  
eine irritierende Idylle;

und auch in den Herrenhäuser Gärten,  
die feingemähten Rasenflächen,  
die geharkten Kieswege,  
die zurechtgestutzten Hecken,  
menschenleer,

als sei es sonntags, frühmorgens.  
es kommt kein weiterer Montag,  
so wird es jetzt bleiben.

So still.

ohne elektrische Frequenzen.  
Das Landesfunkhaus mit seinen leeren Studios und Büros,  
auf den Schreibtschischen Stapel von Blättern,

in einzelnen Zimmern noch angeschaltete Rechner,  
die nachher auf Bildschirmschoner umschalten,  
bis auch hier das Netz zusammenbrechen wird.

Die Mülldeponie Lahe,

die Berge unseres Hausmülls  
und dazwischen die stillstehenden Bagger,  
als hätte ein Kind sein Spielzeug liegen gelassen,  
weil es zum Essen gerufen wurde;

und in den Papierkörben, den Mülltonnen der Stadt

bleibt nun der Restmüll,  
und wird in den warmen Tagen, die folgen,  
mit einer feinen Schicht von Schimmelpilzfiäden  
bedeckt und allmählig faulen.  
Erhaben dagegen  
hängt »Der Abend«,  
Caspar David Friedrichs Gemälde,  
auf dem Bäume wie dürre Soldaten  
vor einer im Dunst glitzernden Sonne stehen,  
an der Wand des Museums,  
als warteten sie auf den Beginn einer Schlacht.  
Selbstgenügsam und ohne Betrachter  
hängt es,  
das Bild,  
irgendwie schön,  
auch wenn es niemand mehr sieht.

Es ist vorbei.  
Heute ist der Tag,  
an dem der letzte Mensch  
kurz vor dem Verschwinden  
noch einmal blinzelt  
in das Licht der Sonne,  
deren Überdosis Strahlungsenergie  
von den Blättern und Gräsern verschlungen wird,  
um in Wachstumsschübe verwandelt zu werden.  
Ab jetzt beginnt die Invasion,  
die ihre Vorhuttruppen in die Städte schicken,  
eine neue Epoche der Weitherrschaft.

Das Unmögliche denken: die Welt ohne uns;  
in der sich die Zeit weitet um eine Dimension,  
und ihre Schrumpfkopfform verliert,  
die sie im anthropologischen Zeitalter hatte;  
der einzelne Tag.

er verliert seine Geschwindigkeit,  
während Jahrhunderte sich  
zu Sekunden zusammenziehen;  
kosmische Zeiträume sind nun das Maß.

Wir sind fort,  
die nackten Tiere,  
die ohne Unterlaß froren  
Ein Blick durch die historische Wärmebildkamera  
zeigt unsere Spur,

anhand der Brandflecken im Unterholz  
und der Rauchfahnen über den Bäumen,  
Dieses Wärmebedürfnis  
in einem, aufs Ganze gesehen, für uns etwas zu kaltem Universum.  
Wie lange wird die Abkühlungsphase dauern,  
wenn sämtliche Motoren, die wir angeknipst haben,  
ausgegangen sein werden?

Ist das unser schlechtes Gewissen,  
das hofft,  
alles wird wieder gut  
nach uns.  
Sich selbst verschwinden zu lassen,  
als Korrektur unseres Sündenfalls,  
seit mit dem Pflücken des Apfels einer von uns eingriff,  
erstmal, in die Haushalte eines Ökosystems.

Jetzt beginnt die Zeit nach dem Menschen,  
der anthropogene Winterschlaf  
all der scheinbar Verschwundenen,  
der Zurückgedrängten und Gemähnten,  
der chemisch Bekämpften und Ausgerissenen,  
er endet.  
Wir überlassen ihnen das Feld.



HERAUSGEBER Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH

Schauspiel Hannover, Spielzeit 2009/2010

INTENDANT Lars-Ole Walburg

REDAKTION Aljoscha Begrich

GESTALTUNG Maria José Aquilanti, Birgit Schmidt

DRUCK Steppat Druck